

Die Communio *Videns Dominus* im Gradual - Fragment

Ms. 961 von Eisleben¹

Von Bernhard K. Gröbler, Jena

Die Communio-Antiphon *Videns Dominus* GT 124² stellt ein Paradebeispiel für die tonale und modale Verschiebung der Gregorianischen Melodien am Ende des 10. Jh. dar. In den meisten diastematischen Hss. wird die Anfangsrezitation der Melodie auf F notiert. Das fügt sich gut zusammen mit der Zuweisung der Antiphon zum I. Modus.

Kees Pouderoijen konnte es jedoch wahrscheinlich machen, dass bei dieser Antiphon eine Verschiebung der Rezitationsstufe E zum F stattgefunden hat.³ Die Autoren des unsere Antiphon betreffenden Restitutionsvorschlages in den „Beiträgen zur Gregorianik“ dagegen meinten sich der Argumentation Pouderoijens nicht anschließen zu können, da die vorhandenen adiastematischen St. Galler Hss. in der Anfangsrezitation durchweg Virgen schreiben.⁴

Das Eisleber Fragment zeigt nun auf fol. Iv eine Reihe von Tractuli, die die These

Pouderoijens nachdrücklich stützen. An der Stelle ~~flentes~~ erfolgt der Übergang vom E zum F, mit einer Hervorhebung der Akzentsilbe, wie es auch in anderen Hss. beobachtet wird.

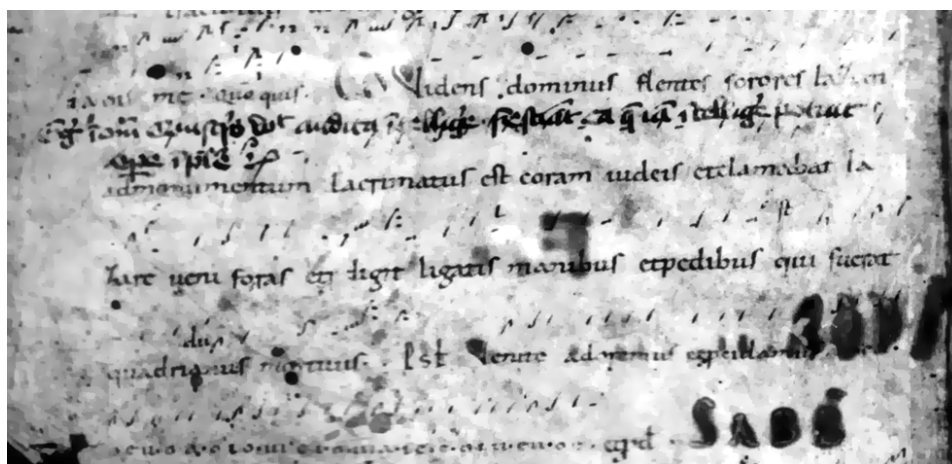


Abb. 1, Ausschnitt aus fol. Iv des Eisleber Fragmentes

Ein zweites von Pouderoijen angesprochenes Problem der Communio betrifft die Zwischenkadenz *et clamabat*. Dort vermutet Pouderoijen auf Grund von Codex Einsiedeln 121, S. 161 die Tonfolge G F F E. Im Eisleber Fragment ist die Stelle durch eine spätere Eintragung gestört und die Neume über der letzten Silbe nur andeutungsweise lesbar. Hier kommt uns der Abklatsch auf dem gegenüber liegenden Blatt zu Hilfe: Die betreffenden Silben tragen sämtlich Virgen. Sie sind absteigend angeordnet, wobei die beiden Virgen über *clamabat* gleich hoch stehen. Dies verträgt sich am besten mit der traditionellen Tonfolge G F E E.

¹ Gröbler, Bernhard K., Ein liturgisches Fragment vom Sankt Gallener Typ in einer Mitteldeutschen Kirchenbibliothek, Beitr. z. Gregorianik **17** (1994) SS. 43-53

² Graduale Triplex, Tournai, Paris usw. 1979

³ Pouderoijen, Kees, Die melodische Gestalt der Communio „Videns Dominus“, Beitr. z. Gregorianik **13/14** (1992) S. 129-156

⁴ Beitr. z. Gregorianik **26** (1998) S. 17 f.

Ferner zeigen eine Reihe von Hss., dass die modale Zuweisung vom IV. zum I. Modus gewechselt hat. Auch das Eisleber Fragment gibt noch die Psalmodie im IV. Modus an. Der Grund für die Veränderung ist in dem Schlussston D der Antiphon zu suchen.

Schließlich noch eine kleine Besonderheit unseres Fragmentes am Ende der Antiphon: Während Einsiedeln den Pressus mit τ kennzeichnet, tut Eisleben das Gegenteil und setzt c offenbar in der negativen Bedeutung „nicht zu sehr dehnen!“ . Auch dieser Befund lässt sich nur mit Hilfe des Abklatsches sichern.